

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirke 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 5.

Montag, den 15. Januar 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Wildbad. Gewerbe-Verein.

Nächste Versammlung  
Montag, den 15. Jan., abends 8 Uhr  
in der Linde.

Tagesordnung:

- 1) Bestimmung eines Vereinslokals;
- 2) Das bürgerliche Gesetzbuch;
- 3) Rückblick auf das 19te Jahrhundert.

Einen hübschen Zylinder

**Reiber-Schlitten**

sowie einen gut erhaltenen

**Kinder-Wagen**

hat billig zu verkaufen.

Nähres in der Expedition.

## Avis

für die Herren Bäckermeister von  
Wildbad u. Umgegend.

Ich mache die Herren Bäckermeister  
darauf aufmerksam, daß die nächste  
Woche meine Leute in Wildbad arbeiten.

Bestellungen nimmt Herr Bäckers-  
meister Hammer entgegen.

**Joh. Leibrecht,**

Bäckereibauer

in Kirchheim bei Heidelberg.

**Keinen Schleuder-Honig  
sowie I<sup>a</sup> gelbes Wachs**

(eigene Imkerei) verkauft.

**Georg Nath.**

Frühe

**Malztraber**

wieder fortwährend zu haben.

**Reinbachbrauerei.**

Neue weichkornende

**Hülsenfrüchte**

empfiehlt

**Chr. Brachhold.**

Besteht seit 1825. **Kölnisches Wasser** Besteht seit 1825.

von **Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn**

Lieferant verschied. fürstl. Häuser! weltberühmt von ärztlichen Autoritäten;  
bei schwachen und entzündeten Augen und Gliederschwäche als  
vorzüglichst empfohlen, feinstes Parfüm.

In Flasch. à 40, 60 u. 100 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

**J. F. Gutbub.**



Große Auswahl in  
Kragen u. Manschetten  
Cravatten, Corsetten,  
weiße u. farbige Hemden,  
Kinderschürzen, Hand-  
schuhe u. Strümpfen  
billigt bei

**G. Rieinger.**



**Friedrich Hammerer, Schuhmachermeister**  
Oldenburgplatz Nr. 53

empfiehlt

**fertige Schuhwaren**

in allen Sorten

für Herren, Damen u. Kindern, sowie Lack, Leder-  
appretur und Crem in schwarz, weiß und gelb.

Anfertigung nach Maß, Reparaturen werden prompt und  
billig besorgt.

Empfehle mein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

**Photographisches Atelier**

neueste Verfahren — haltbare Bilder — prompte Lieferung.

**Karl Blumenthal,**

Hof-Photograph S. M. der Königin.

**Rechnungsformulare** in jeder Größe werden billigt angefertigt, auch sind  
solche ohne Firmendruck stets vorrätig in der  
Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

## Verehrte Hausfrauen!

Jedes Vorurteil gegen gebrannte Caffee schwindet, wenn Sie einen Versuch mit **Ostermaier's Kaiser Caffee** machen, dieselben sind aus den edelsten Caffeesorten zusammengesetzt, auf ihren reinen **Geschmack** geprüft und allgem. beliebt. Original-Packungen à 1/2 Pfd. 70, 80, 90 Pf. empfiehlt bestens

L. Haspel.

## Die Leihbibliothek von Holland & Josenhans

befindet sich während der Wintermonate bei **Privatier Springer,**  
Olgastraße 8.

Ebenfalls werden auch Bestellungen auf Bücher, Zeitschriften etc. entgegen genommen. (16)

## Ochsenmaulsalat

offen und in ganzen Fäßchen zu 3 M. empfiehlt  
**Hermann Kuhn**  
Hauptstraße.

## Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

**Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine**  
offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindenberger.)

Stenburgerplatz.

Hauptstraße.

W i l d b a d.

## Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Blüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt. Achtungsvoll

**Wilhelm Treiber, Schuhmacher**  
hinter dem Hotel Klumpp.

## K u n d s c h a u.

Stuttgart, 11. Jan. Die Herzogin von Albany ist mit dem Prinzen Edward, dem Thronfolger von Sachsen-Koburg-Gotha zu längerem Aufenthalt beim Königspaar hier eingetroffen.

Cannstatt, 10. Jan. Nach einer gelegentlich der Verabschiedung der aus dem Kollegium austretenden Gemeinderatsmitglieder von Oberbürgermeister Raft gemachten Mitteilung werden schon in den nächsten Sitzungen die Verhandlungen über die Vereinigung der Städte Stuttgart und Cannstatt beginnen, denen man nicht nur hier mit großem Interesse entgegensteht. — Der Verwaltungsgerichtshof hat, wie seiner Zeit mitgeteilt, die Berechtigung der hiesigen Stadt zu Erhebung einer Wandergewerbesteuer von den Obsthändlern auf dem Nordbahnhof verneint und die Stadt mit ihren Forderungen abgewiesen, damit ist die Angelegenheit nicht erledigt, denn die Stadt, die sich zur Erhebung dieser Steuer auf ihrem Gebiete berechtigt glaubt, wird den Prozeß fortsetzen.

Wetzheim, 10. Jan. Unser Landtagsbezirk ist durch den vor wenigen Tagen erfolgten Tod des demokratischen Abgeordneten Ellinger erledigt. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Württemberg geschrieben wird, will die nationalliberale Partei voraussichtlich einen ihrer Führer, den aus dem Bezirk gebürtigen Professor Dr. Hieker, der Cannstatt-Ludwigsburg im Reichstag vertritt, als Bewerber aufstellen.

„Da Hieker der Vorstand des Landesvereins des evangelischen Bundes in Württemberg und der Landesynode ist, so wird er auch die Unterstützung der evangelisch-kirchlichen Kreise genießen; eine konservative Sonderkandidatur, wie sie in Crailsheim aufgestellt wurde, dürfte unter diesen Umständen keinesfalls zu befürchten sein.“

Nach Blättermeldungen soll die Volkspartei den Fabrikanten Daiber in Lorch als Landtagskandidaten aufstellen.

Freudenstadt, 9. Jan. Gestern wurde der erste Spatenstich zu dem Bau der Bahnlinie Freudenstadt—Klosterreichenbach gemacht und der Bau des ersten Loses, das sich vom hiesigen Bahnhof bis zum zukünftigen Bahnhofsbahnhof Freudenstadt erstreckt, in Angriff genommen.

Pforzheim, 10. Jan. Vorgestern nacht wurde in den Laten der Modistin Big hier eingebrochen und die Ladenkasse mit ca. 260 bis 280 M. Inhalt geleert. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

Karlruhe, 10. Januar. Der Leutnant Bräsewitz ist, einem Brief eines früheren deutschen Offiziers aus Transvaal zufolge, Oberst in einem Burenregiment geworden.

— Gesucht wird der Gewinner des ersten Hauptgewinnes der 5. Berliner Pferde-Lotterie. Es handelt sich um die Nr. 120294. Die Aufbewahrungsfrist der Gewinne läuft am 19. ds. Mis. ab.

— Eine Rabenmutter. Die dem Trunke ergebene Hagarrenarbeiterin Antonie Eckard eine frühere Schauspielerin, ist in Berlin verhaftet worden. Sie hat ihr uneheliches Kind, ein Mädchen von 4 Jahren, das von ihr zum Betteln angehalten wurde, zu beiseitigen gesucht, indem sie es mit zusammengeknüpften Beinen in ein Loch legte und mit Sand und Schnee verschüttete. Das Kind ist noch gerettet worden.

— Attentat eines Franzosen auf einen deutschen Soldaten. In Köln rief dieser Tage der in Paris geborene Sprachlehrer Boffertien einem Soldaten des 28. Infanterie-Regiments „Preußenkopf“ zu und stieß alsdann Majestätsbeleidigungen aus. Der Soldat wollte hirauf den Franzosen verhaften, letzterer aber feuerte eine Revolverkugel ab, die an der Hosenträgerschnalle des Soldaten abprallte. Eine zweite Kugel machte den Soldaten widerstandsunfähig. Der Franzose ergriff die Flucht, verwundete noch mehrere seiner Verfolger durch Revolver-schüsse, wurde aber schließlich überwältigt

und verhaftet; die durch ihn verletzten Personen wurden dem Hospital überwiesen.

— Von einem Gaste erbrockelt. Aus Ohligs (Rheinproving) wird geschrieben: Erwägt worden ist hier der in der Merscheiderstraße wohnhafte Gastwirt Albert Heß. Er hatte dem 21 Jahre alten Schleifer Wüngeris, einem als gewaltthätig gefürchteten Menschen, Getränke verweigert, wofür derselbe angetrunken in das Lokal kam. Als Wüngeris dann gegen die Wirtin sich unanständig benahm, forderte Heß ihn wiederholt auf, das Lokal zu verlassen. Wüngeris erhob sich endlich, stürzte aber, bevor er ging, wütend auf den Wirt los, würgte ihn mit beiden Händen am Halse und stieß ihn wiederholt gegen die Wand. Heß ein 61 Jahre alter Mann war kurz darauf bereits eine Leiche. Wüngeris wurde noch in derselben Nacht verhaftet.

— Durch eine amerikanische Erbschaft überrascht wurden die Witwe Schwärmer und deren Tochter in Uxbuneken bei Jasterburg. Ein von dort gebürtiger Tischlergeselle, Namens Grunau, wanderte zu Anfang des vorigen Jahrzehntes nach Amerika aus und hatte so viel Glück, daß er im Laufe der Jahre zu Reichtum und Ansehen gelangt. Da er mit der Heimat in regem Briefverkehr stand, so erfuhr er u. a. auch, daß die beiden obenerwähnten Frauen einen seiner nächsten Verwandten in ihr Haus aufgenommen und bis zu dessen Tode gepflegt hatten. Diese Beihätigung echter Menschenliebe belohnte der Deutschamerikaner, indem er bei seinem Tode den Beiden eine Summe von 40000 M. vermachte, welche ihnen jetzt ausgezahlt worden sind.

— (Der Volksschullehrer als Reserveoffizier. Große Freude herrscht unter den pfläzischen Lehrern über die Ernennung des aus Billigheim in der Pfalz stammenden, jetzt von einer heftigen Privatschule angestellten pfläzischen Volksschullehrers Georg Ludwig zum Leutnant der Reserve im 2.

bayerischen Infanterie-Regiment. Die Beförderung wird von der Lehrerschaft aus dem Grunde freudig begrüßt, weil damit der Beweis geliefert wird, daß man in der bayer. Armee den Standpunkt überwunden hat, daß ein Lehrer nicht die einem Reserve-Offizier entsprechende soziale Lebensstellung bekleidet. Wie man in Lehrerkreisen versichert, ist Ludwig der erste Volksschullehrer, der der Armee als Reserveoffizier angehört.

— Das abgeschrittene Ohr. Ein Ehebruchsdrama mit ganz besonderen Nebenumständen, die an gewisse Kriegsgebräuche der Montenegriner und der Türken erinnern, hat sich in Quercemes abgespielt. Dort hatte eine junge Frau, die mit einem alten Manne namens Pio Rabanete verheiratet war, ihren zwanzigjährigen Geliebten, Meliton Garcia, wiederholt aufgefordert, den Alten aus dem Wege zu schaffen. Nach langem Sträuben entschloß sich Garcia dazu. Er stellte sich in einen Hinterhalt, wo Rabanete Holz hauen sollte und schoß ihn nieder, dann lud er wiederum die Flinte und jagte aus nächster Nähe eine zweite Kugel durch den Kopf seines Opfers. Hierauf schnitt er dem Alten ein Ohr ab und ritt zurück ins Dorf, wo er seiner Geliebten das Ohr des ermordeten Mannes als Beweis überbrachte, daß er den Ehemann erschossen habe. Zwei Tage später zeigte die Frau bei der Behörde das Beischwinden ihres Mannes an, dabei große Trauer heuchelnd. Die Gendarmrie entdeckte aber sofort den Ehebestand. Beide Verbrecher sind geständig.

Madrid, 10. Januar. Die Königin Regentin unterzeichnete das Dekret, durch welches der deutsche Kronprinz zum Ritter des goldenen Bliebes ernannt wurde.

Madrid, 1. Jan. (Aus spanischen Findelhäusern.) Die grausigen Zustände, die im hiesigen Findelhause herrschen, erregen allgemeine Entrüstung. Von 1839 im Jahre 1899 aufgenommenen Kindern sind inzwischen nicht weniger als 662 gestorben, also beinahe die Hälfte, und zwar aus Mangel an der nötigen Ernährung, da die Provinzialverwaltung die Ammen nicht bezahlt und duldet, daß sie von gewissenlosen Agenten ausgebeutet werden. In den früheren Jahren stellte sich das Verhältnis ganz ähnlich. Im ganzen befinden sich jetzt 8000 Kinder im Findelhaus.

— Der Mangel an Brennkohlen macht sich in Sheffield so fühlbar, daß die Gemeindevverwaltung beschlossen hat, daß die öffentlichen Gaslampen morgens eine Stunde früher ausgelöscht und abends eine Stunde später angezündet werden sollen.

— Das russische Dorf Jakutow bei Lublin ist fast vollständig abgebrannt. Bei den Rettungsarbeiten sind 20 Personen so schwer verletzt, daß sie hoffnungslos darniederliegen.

Das eigene Kind den Säuen vorgeworfen. Aus Budapest wird folgender haarsträubender Fall berichtet: In der Gemeinde Galagan des Komitats Bacs soll Anno Murtin — das schönste Mädchen des Dorfes — ihren Säugling ermordet und den Leichnam den Säuen vorgeworfen haben. Das Mädchen hatte ein Verhältnis mit einem Burschen, dessen Frucht das Kind war. Die Gräueltat soll dadurch bekannt geworden sein, daß ein Schwein aus dem Stall auf die Gasse gelaufen war, welches zwischen den Zähnen einen Arm des Säuglings mit-

schleppte. Die bestialische Mutter, die nach Neufaz eingeliefert wurde, läugnet.

— Die zur Zeit in Indien herrschende Hungersnot ist die schwerste, die das Land seit Jahrzehnten erlebt hat. Die amtlichen Berichte zeigen, daß jetzt nicht weniger als 2 1/2 Millionen Menschen mit Notstandsarbeiten beschäftigt sind, und es gilt als sicher, daß diese Zahl immer noch nicht den Anforderungen der Lage entspricht. Zu dem Mangel an Nahrungsmitteln gesellt sich auch noch die Not an Wasser; in einzelnen Gegenden wird es bald am aller nötigsten Trinkwasser fehlen. Damit wachsen die Leiden der Bevölkerung ins Ungemessene. England ist durch Indien reich geworden. Jetzt bricht der Körper des ausgeaugten Volkes zusammen.

— Ein tödliches Spiel. Aus London wird berichtet: In Reading bei London wurde ein Junge im Buren-Kriegsspiel mit vier kleinen Kameraden von einem derselben unversehens mit einer scharf geladenen Knabepistole tot geschossen.

— 10 000 Freiwillige sollen in England angenommen und nach Südafrika geschickt werden. Es wird nicht daraus. Es melden sich zu wenig Leute, und von den Angeworbenen ist nur ein Drittel brauchbar. Die Mehrzahl hat noch in keinem Sattel gesessen und kann auch nicht schießen. Das gilt besonders von den Pomany (jenen Farmern, die man als den Buren gleichwertig in den Himmel gehoben hatte), und so fordert der Londoner „Globe“ bereits, daß man darauf verzichte, die angekündigten 10 000 Pomany zusammen zu bringen und lieber versuche, nur 3000 derselben auszuheben, diese aber sorgfältig auswähle. Dann schreibt das Blatt weiter: „Es sieht ganz so aus, als wollten die Behörden durch Erregung von künstlichem Enthusiasmus daheim die Aufmerksamkeit ablenken von den groben Fehlern, die nur zu häufig und in so grosser Weise in den Abteilungen der Ministerien und in Südafrika begangen worden sind.“

— Kaufmann Chamberlain. Nach einer Mitteilung, die aus Brüssel in Hannover eingetroffen ist und von einem der Transvaal-Gesandtschaft nachbestehenden Herrn ausgeht, ist es eine Thatsache, daß die Regierung Transvaals im vorigen Jahre für 2 1/2 Mill. Mark Munition von der Munitionsfabrik erhielt, deren Besitzer der Bruder Chamberlains ist und dessen stiller Teilhaber der Kriegszettel Chamberlain sein soll.

London, 11. Jan. Der Berichterstatter des „Standard“ in Durban telegraphiert: 1200 indische Krankenträger sind am Montag in der Nacht nach der Front abgegangen. Man nimmt an, ihr Abmarsch deute auf eine unmittelbar bevorstehende Bewegung des Generals Buller hin. — „Daily Mail“ erfährt, daß Lord Methuens Gesundheit vollständig untergraben sei. — Der „Daily Telegraph“ meldet vom 8. Jan. aus dem Lager von Frere: Aus den Stellungen der Buren rings um Ladysmith wurde heute früh das Feuer begonnen. Es dauert noch an. Jedoch ist das Geschützfeuer unregelmäßig.

London, 11. Jan. Neutermeldung. Eine amtliche Depesche des Generals Buller aus dem Lager von Frere vom 10. ds. besagt: Ein Telegramm aus Transvaal gab die Verluste der Buren bei Ladysmith am 6. Jan. auf 4 Tote und 15 Verwundete an (auch

nachdem zugegeben worden war, daß die Buren ein vernichtendes Feuer aus 6 Batterien erduldet hätten und an vielen Punkten geschlagen seien.) Die Eingeborenen bezeugten, daß die Verluste in einem einzigen Kommando 150 Tote und ganze Wagenladungen Verwundete betrogen hätten. Die größten Verluste erlitten die Freistaatsburen, welche von den Transvaalburen an die gefährlichsten Punkte gestellt wurden.

London, 11. Jan. Ein Berichterstatter des „Standard“ aus dem Lager von Frere meldet vom 9. Jan.: Ich erfahre von guter Quelle, daß Präsident Krüger nach dem Hauptquartier der Buren eine Bottschaft geschickt hat, mit der Anfrage, weshalb Ladysmith nicht angegriffen werde. Die Antwort lautete, man würde zu viel Menschen verlieren. Krüger erwiderte, diese Entschuldigung sei wohl von den Freistaatsburen eingegeben. Man solle dieselben an die Spitze stellen. Man ließ sich dies gesagt sein und ariff an. Krügers Rat war insofern gut, als die Verbündeten sich besser benahmen als die eigenen Burghers. Die Freistaatler mußten einen Hügel besetzen. Während die Transvaalburen sich vor dem Gegenangriff des Generals White hinter dem Rücken der Kameraden zurückzogen, hielten die Freistaatler die Stellung aufrecht, bis sie mit dem Bajonett zurückgetrieben wurden. (Dieser Berichterstatter wird seinen offenkundigen Zweck mit seinen nach englischem Geschmade gefertigten Nachrichten nicht erreichen.)

Laurenzo Marquez, 11. Jan. Mehrere portugiesische Staatsangehörige, welche unterwegs nach Transvaal waren, um sich den Burentruppen anzuschließen, wurden durch portugiesische Polizeibeamte nach der Grenze zurückgebracht. Zukünftig ist niemand ohne besondere Erlaubnis des Gouverneurs gestattet, die Grenze zu überschreiten.

Paris, 12. Jan. Der „Matin“ veröffentlicht ein aus Pretoria vom 6. ds. datiertes Telegramm, wonach es den Buren gelungen ist, sich nach hartem Kampfe einer Anhöhe des Hoopplateaus zu bemächtigen, welches Ladysmith u. das engl. Lager beherrscht.

— Ein Dieb mit Humor. Aus Oberursel wird folgendes Diebstücklein gemeldet: Ende Oktober wurden in einem Zeitraum von ungefähr vierzehn Tagen einem Oberurseler 2 Paar Stiefel gestohlen. Alles Nachsuchen war umsonst. Vor einigen Tagen bekam nun der Betreffende von Sachsenhausen ein Paket, in welchem sich die beiden Paar Stiefel in zerrissenem Zustande befanden. In dem beiliegenden Brief stand, der Eigentümer möge die Stiefel wieder lohlen lassen und auch vorschubben, da sie etwas eng gewesen wären. Im Monat Febr. wollte der Dieb die Stiefel wieder holen, um auf den Maskenball zu gehen. Als Stunde der Abholung gab er die Zeit von 12 bis 2 Uhr nachts an.

.: (Ein Zweifler.) A.: Was halten Sie von den täglichen Wetterprognosen in den Zeitungen? — B.: Ach, die sind recht unzuverlässig geworden. Früher waren sie immer richtig, dann traf Jahre lang immer das Gegenteil ein, und jetzt trifft nicht einmal mehr das Gegenteil ein!

.: (Er kennt sich aus.) Herr (in der Leihbibliothek): Haben Sie etwas Passendes für meine Frau? — Gehilfe: Jawohl, mein Herr! Wünschen Sie vielleicht etwas unpassendes für Sie selbst?

# Die Schachermühle.

Eine bayerische Dorfgeschichte von Fr. Doldh.  
7) (Nachdruck verboten.)

Regungslos und mit verhülltem Gesicht hatte Walpi zugehört. Jetzt ließ sie die Hände mit einem tiefen Seufzer in den Schoß sinken und hob langsam das thränenüberströmte Gesicht. „O Mutter,“ murmelte sie mit tonloser Stimme, „Deine Wort' brechen mir 's Herz! Wenn Du so denkst, nachher is freilich alles aus und vorket, nachher mag uns unser Herrgott gnädig und barmherzig sein!“

Unbeweglich wie ein Steinbild starrte die Alte auf das weinende Mädchen. „Wein' net so, Walpi,“ sagte sie nach einer Pause mit milderer Stimme, „ich kann das net vertragen. Weil's Dir gar so viel Kummer macht, so will ich Dir versprech'n, daß vorderhand die Red' nimmer sein soll vom Hans sein' Plan. Der Vater hot so nix wissen woll'n davon, und ich seh's selber ein, daß 's eine böse Sach' is damit. So wollen wir's halt z'lezt doch noch auf eine andere Weis' probieren. In Zunderdorf lebt noch a Schwester von mein'm Vater, die aber die langen Jahr' niemals von sich hot 'was hör'n lassen und auf alle unsere Brief' nie eine Antwort' geben hat. Sie is scho' steinalt und hat ein schd.'s Sach', aber zäh und getzig wie der Teufel is sie halt auch. Kannst Dich so mor.'a in der Früh' auf'n Weg mach'n und schau'n was D' ausrichten kannst bei ihr —“

„Von Herzen gern,“ rief Walpi schnell. „Wirst's seh'n Mutter, daß sie sich erwidern läßt!“

„Warten wir's ab,“ lachte die Alte kurz auf. „Wenn D' aber nix ausrichten soll'st, nachher fahr'n wir übermorgen mit'm Boten von Toxa nach Munka (München). Wie ich noch lebzig g'wesen bin, hab' ich auch amal — das is freilich scho' lang her — a paar Jahr' in der Stadt 'olent. Ich hab' ein gutes Pflaßl g'habt beim Pfarrer von St. Peter und hab's auch nur aufgeben, weil ich nachher bald darauf geheiratet hob'. Der hochwürdige Herr Pfarrer is ein recht mildthätiger Mann g'wesen und hot mich allweil recht gut leiden können. Ich such' ihn auf und red' mit ihm; bei dem hab' ich mehr Hoffnung als bei der Bai' von Zunderdorf. Vielleicht richt ich doch 'was bei ihm aus —“

„Unser Herrgott wird uns beisteh'n,“ sagte Walpi aufstehend. „Ich will'n onrufen die ganz' Nacht, und morg'n in aller Früh' mach' ich mich auf den Weg. Die Bai' hilft uns a'wohl! Du wirst's seh'n, Mutter, daß ich Recht g'habt hab'!“

Sie verließ die Stube und kehrte in ihre Schlafkammer zurück. Lange lag sie noch schlaflos auf ihrem Lager und starrte mit gefalteten Händen, die Lippen leise bewegend, vor sich hin in das Dunkel. Schon dämmerte der Morgen, als ihr endlich der Schlummer die müden Augen schloß.

2.

Die Lerche hatte schon längst den ersten Sonnenstrahl begrüßt und sich ihm entgegen geschwungen, die Vögel jubelten schon lange in den Zweigen, die Käfer summten, die Bienen und Schmetterlinge flogen umher — endlich erwachte Walpi. Sie rieb sich

die Augen, blickte verwundert umher und sprang dann fast erschrocken aus dem Bette. Rasch verließ sie die Kammer, öffnete die Hausthüre und trat hinaus ins Freie.

Im Hause war noch alles in lautloser Ruhe, nur der Hofhund kam schweifwedelnd auf das junge Mädchen zu und drückte seinen struppigen Kopf an ihre Kniee. Schon wollte sie wieder ins Haus zurück, als ihr Blick auf Alisi fiel, der, nur mit Hemd und Hose bekleidet, am Rande des munter dahinschießenden Baches kniete und pustend Kopf und Arme in das frische Wasser tauchte. Einen Augenblick zögerte sie, dann eilte sie rasch auf den Burschen zu und legte die Hand auf seine Schulter.

Rasch fuhr Alisi, als er die Berührung spürte, in die Höhe. „Du bist's, Walpi?“ rief er erstaunt. „Wilst' mir 'leicht' was? Ich hab' net lang Zeit, denn die Andern warten schon auf mich!“

„So? Habi's schon wieder a Lumperei vor in aller Früh? Kann mir's denken, was das wieder sein wird!“

„Das is leicht zu errat'n,“ sagte Alisi und sprang auf. „A bißl jagern geh'n wir halt, jetzt is g'rad die schönste Zeit! Aber was is 's denn eigentl' mit Dir, daß Du heut' gar schon aus die Federn bist?“

„Ich geh' nach Zunderdorf zu der Bai,“ erwiderte Walpi, „und da muß ich mich frühzeitig auf den Weg machen. Die Mutter schickt mich hin, ich soll die Bai' um Beistand und Hilfe bitten, damit wir uns wieder in die Höhe arbeiten können. Nachher wollen wir alle auch wieder ein ehrliches, arbeitssames Leben führen, und der Bildgraber Hans muß fort und darf sich nimmer blicken lassen bei uns —“

„Was D' net sagst,“ rief der Bursche, der mit offenem Munde zugehört hatte. „Das glaub' ich Dir noch net out's erste Wort! Da müßt'n's alle ihren Sinn gewaltig geändert hab'n über Nacht, denn gestern habens noch ganz andere Sachen ausgemacht miteinander. Und meinst denn, daß der Hans sich so gutwillig aus dem Haus jagen lassen thät? Der hot uns in der Hand und thät uns wohl ord'nlich einheizen, wenn wir uns mit ihm verfeinden wollten.“

„Mit dem thäten wir schon fertig werden,“ sagte Walpi. „Wenn ihr net so kuraschert seid und euch net aufzuireten 'iraut gegen ihn, nachher muß halt ich mit gutem Beispiel vorangeh'n. Hat der schlechte Kerl euch gestern net den Vorschlag g'macht, die Wallfahrtskirch' Herrgotteruh' auszurauben? Aber dasmol hat er sich verrechnet! Die Mutter will nix davon wissen und der Vater auch net. Und Du wirst ihm wohl auch net Beistand leisten und eine solche Todsünd auf Dein G'wissen laden —“

„Gewiß net, wenn d' Mutter net mit-thun will,“ sagte Alisi verwirrt. „Aber Dieß, der is ganz Feuer und Flamme dafür, der wird sich wohl kaum abhalten lassen!“

„Zwei allein können nix ausrichten,“ erwiderte Walpi hastig. „Aber Du müßt halt auch g'wiß fest bleib'n, Alisi, und müßt Dich net, wie so oft, wieder überreden lassen von die Zwei —“

„Aber sie werd' mir org' zusehen,“ sagte Alisi unschlüssig. „Du hast leicht reden, aber die Zwei rauchen kein Gutes, und ich muß allweil den Kürzeren ziehen, wenn sie

einruck'n über mich und mir den Pelz ausklopfen.“

„Halt' Dich nur zum Vater,“ sagte Walpi aufmunternd. „Sie werden sich hüten, Dir was zu thun, wenn Du bei ihm bist. Und wenn ich wieder heimkomme, nachher muß der Hans auf der Stelle fort, und der Hiesl kann mit ihm geh'n, wenn er net gut thun und von seinem läderlichen Leben nimmer lassen will. Schau, Alisi, ich bitt' Dich mit auf'gehobene Händ', folge Deiner Schwester, die es gewiß von Herzen gut mit Dir meint! Du bist noch so jung, Du kannst schon wieder zurückgebracht werden auf den rechten Weg. Du wirst doch net a blutiges Ende nehmen oder Dein junges Leben im Zuchthaus vertrauern woll'n! Ist es denn net viel schöner, wenn Du fleißig arbeiten und ein ordentliches Leben führen thust? Alle Leute sind nachher wieder freundlich mit Dir und hab'n Dich gern' und auch unser Herrgott gibt Dir Glück und Segen, wenn Du das Beten und das Kirchengehen nimmer verläumst. Komm' gieb mir die Hand darauf, daß Du mir folgen und umkehren willst —“

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— Mit „gebrochenem“ Herzen 104 Jahre alt geworden ist eine Weiß Elisabeth Jones, die kürzlich in Charleston im Staate West-Virginien gestorben ist. Der Tod dieses greisen Fräuleins ist der Abschluß eines Romans, wie er sich nur selten im wirklichen Leben abspielen dürfte. Mit kaum 18 Jahren verlobte sich Wiß Jones, die dozumal für eine große Schönheit galt, mit einem flotten Krieger, einem Leutnant der Virginia-Miliz, die im Jahre 1812 im Dienste der Vereinigten Staaten in den Krieg zog. Am 23 Aug. 1814 fiel der junge Offizier in dem Gefecht mit den britischen Truppen bei Alexandria in Virginien. Dies war wenige Tage vor dem für die Hochzeit festgesetzten Termin. Als man der Braut die Todesnachricht überbrachte, geberdete sie sich wie eine Waise. Nur mit Mühe konnte sie daran gehindert werden, sich ein Leid anzuhun. Nach längerer Zeit kehrte ihr Lebensmut und zum Teil auch ihr Frohsinn zurück, aber ihrem Schwure, dem toten Liebsten die Treue bis zu ihrem letzten Atemzuge zu bewahren, hat sie gehalten. Dieser Moment hat freilich etwas lange auf sich warten lassen.

— Nicht von Bedeutung. „Warum hat denn Ihre Frau Gemahlin auf einmal so viel Kopfschmerzen?“ „Ja — es ist ihr nur eine Equipage durch den Kopf gefahren!“

Schwankende Bezeichnung. Frau (in eine Kneipe einsetzend): „Ist mein Mann nicht hier?“ — Wirt: „Grade ist er fortgegangen! — Grade? Na, na!“

∴ (Gipfel der Heuchelei.) „Nun, Frau Käthin, wie ist Ihnen denn jetzt zu Mute, alle fünf Edäter so glücklich verheiratet zu haben?“ „Ach, Herr Professor — wie einer Edwin, der man die Jungen geraubt hat.“

∴ (Vor Gericht) Richter: „Sie tranken zwanzig Glas Bier und hatten keinen Pjeunig in der Tasche?“ — Angeklagter: „Das stimmt, aber ich wartete von Glas zu Glas darauf, daß mich der Wirt hinauswerfen würdel!“